



# Baden-Württemberg

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE  
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

## **BL, Balingen, Beim Mühltor – Archäologische Ausgrabung November 2015-Juli 2016**

Die noch bis zum 31. Juli laufenden Ausgrabungen im Bereich „Beim Mühltor“ finden in einem geschichtlich bedeutsamen Areal statt, das zum historischen Stadtkern Balingens gehört. Erwartet wurden Erkenntnisse zu unterschiedlichen Ausbauphasen der Stadtbefestigung, zu der in Teilen bereits 1978 abgerissenen Herrenmühle, einer ihr zugerechneten Öl-, Schleif- und Sägemühle und der zum Quartier „Klein Venedig“ gehörenden Lohmühle.



### **Ausschnitt aus dem Stadtplan 1809:**

Herrenmühle mit Mühlkanal, sonstige Gebäude, Stadtmauerverlauf (rot), Zwingermauer (blau), Stadtmauer der Stadterweiterung (grün)

Bei der Ausgrabung wurden nicht nur zu den aus alten Plänen bekannten Gebäudestrukturen neue Erkenntnisse gewonnen, sondern auch bisher unbekannte Strukturen freigelegt. Diese betreffen vor allem den Bereich der Stadtbefestigung Balingens. Die bislang als Zwingermauer geltende Mauer entlang der Eyach lässt sich nun als Stadtmauer ansprechen, die im Zuge einer Stadterweiterung angelegt wurde. Diese Stadterweiterung sollte den Bereich des Gerberviertels und die Mühlen sichern. Auf dem nach dem Stadtbrand von 1809 erstellten Stadtplan schloss diese Mauer das ganze als „Klein Venedig“ bekannte Quartier ein.



**Stadtmauer** der spätmittelalterlichen Stadterweiterung für das Gerber- und Mühlenviertel mit Turmfundament (oben im Bild) und Nische (unteres Bild Drittel)

Überraschend konnte an dieser Mauer auch ein Turmfundament nachgewiesen werden. An anderen Stellen in Balingen sind solche Türme auf dem Stadtplan von 1809 verbürgt, hier jedoch nicht. Vermutlich sollte der Turm einen unmittelbar daneben liegenden Durchlass sichern.



**Turmfundament**



**Durchlass**

Ein weiteres Detail im freigelegten Stadtmauerabschnitt ist eine ehemals bodenebene Nische mit bisher unbekannter Funktion, vielleicht für eine Schießscharte?



**Nische**

Im Westen des Grabungsareals konnte erstmals die ursprüngliche Zwingermauer nachgewiesen werden. Diese war schon im 17. Jahrhundert nicht mehr im Gelände zu sehen, da sie durch den Bau der eyachwärts gelegenen Stadtmauer außer Funktion gesetzt worden war.



Fundament der ehemaligen  
**Zwingermauer**

Dass die Zwingermauer spätestens im 17. Jahrhundert nicht mehr genutzt wurde, lässt sich u. a. daran ablesen, dass sie mit der Herrenmühle überbaut wurde. Höchstwahrscheinlich wurde sie aber schon wesentlich früher für einen Vorgängerbau der Mühle abgebrochen, der unter dem nicht unterkellerten Wirtschaftsteil der Herrenmühle nachgewiesen werden konnte.



Fundament der **Herrenmühle** (Ausschnitt) mit dem Auflager für die Achse eines Mühlrads

Außer dem wieder freigelegten **Mühlkanal** zeugen auch die Funde mehrerer unterschiedlicher **Mahlsteine** von den abgegangenen Mühlen.



Mühlen wurden nicht nur zum Mahlen von Getreide benötigt. Im Grabungsareal befanden sich außer der Herrenmühle auch eine Öl-, Schleif- und Sägemühle sowie eine Lohmühle für die Gerberei. Im Lauf ihrer Nutzungszeit wurden diese Gebäude immer wieder umgebaut und die technische Ausstattung verändert. Diese Umbauphasen sowie technische Details wurden ausführlich dokumentiert, da sie Aufschluss über die technische Entwicklung in der Neuzeit geben können.



Fundamente der **Sägemühle** mit konischem **Mahlstein** im Bauschutt

Weniger eindeutig als die baulichen Überreste der Mühlen waren die Spuren der Gerber, die in „Klein Venedig“ ebenfalls ihr Handwerk ausübten. Immerhin zeugen mehrere in den Boden eingetieft Fässer, in denen die Häute zum Enthaaren in Kalkmilch eingelegt oder in Lohe zunehmender Konzentration allmählich gebeizt wurden, noch von ihrer Tätigkeit.



Eingetieftes **Fass** für die Gerberei  
(sog. Äschergrube oder Farbengang)

Zu den Gebäuderesten konnten auch Kleinfunde geborgen werden, wie z. B. Tierknochen (Schlachtabfälle, Gerbeiabfälle), Metallobjekte (z. B. ein Fingerhut!), Bruchstücke von Glasgefäßen, von Ofenkacheln und von Keramikgeschirr. Vor allem Randstücke, aber auch Henkel und Böden von Keramikgeschirr lassen sich zeitlich besonders gut einordnen und helfen somit, die verschiedenen Gebäudereste mit ihren Umbauphasen zeitlich einzuordnen. Zudem geben die Kleinfunde weitere Informationen zur Ausstattung der Gebäude und zur Ausstattung der hier ansässigen Haushalte.

Die Ergebnisse der Ausgrabung, die in diesem für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadt sehr wichtigen Quartier durchgeführt wurde, entsprechen den Erwartungen des Landesamtes für Denkmalpflege in hohem Maß. Bei solchen archäologischen Strukturen, wie sie von November 2015 bis Juli 2016 bei der Ausgrabung „Beim Mühltor“ freigelegt und dokumentiert wurden, handelt es sich aus wissenschaftlicher und heimatgeschichtlicher Sicht um Kulturdenkmale. Diese bei der geplanten Baumaßnahme ohne vorherige fachgerechte Dokumentation zerstören zu lassen, wäre nach dem baden-württembergischen Denkmalschutzgesetz unzulässig gewesen.



**Dr. Beate Schmid und Simone Weise M.A.**  
23.07.2016